

Eine tonnenschwere Rettungsaktion

Die spektakuläre Translozierung des römischen Kellers von Wössingen in das Karlsruher Schloss im Jahr 1967

Sarah Roth

1967 wurde in Walzbachtal-Wössingen im Landkreis Karlsruhe der Kellerraum eines römischen Gutshofes entdeckt. Der Versuch, die noch gut erhaltene Bausubstanz dieses antiken Raumes zu bewahren, führte durch glückliche Zufälle und das große Engagement der Beteiligten zu einer außergewöhnlichen Rettungsaktion: In Blöcken umgesiedelt fand der Keller im Untergeschoss des Badischen Landesmuseums ein neues Zuhause. Seitdem leistet er hier seinen Beitrag zur Vermittlung des römischen Lebens am Oberrhein. Die Geschichte seiner aufwendigen Translozierung, ein spannendes Ereignis in der badischen Denkmalpflege der 1960er Jahre, ist dagegen nahezu in Vergessenheit geraten. Nach fast 60 Jahren lohnt ein Blick zurück.

Abu Simbel – ein transloziertes Welterbe

Der 1960 begonnene Bau des Assuan-Staudamms im Süden Ägyptens brachte seinerzeit tiefe Einschnitte im Leben der dortigen Bevölkerung mit sich. Zehntausende Menschen wurden im Rahmen des Projektes umgesiedelt. Und auch die Kulturlandschaft veränderte sich durch die Errichtung des Staudamms. Früh wurde deutlich, dass das Aufstauen derart großer Wassermassen mehrere bedeutende Tempelanlagen entlang des Nilverlaufs zerstören würde. Auf Hinwirken der UNESCO und mithilfe zahlreicher Spenden konnten wenigstens einige Tempel abgebaut und an

anderer Stelle wieder aufgebaut werden – teils tausende Kilometer entfernt in den Museen von Turin, Leiden oder New York. Die eindrucksvollste dieser Translozierungen blieb aber die des Tempels von Abu Simbel zwischen 1963 und 1968 auf eine geschützte Hochfläche nahe dem Staudamm durch ein internationales Team verschiedener Baufirmen. 1979 wurde der an seinem neuen Platz zusammengefügte Tempel mit weiteren nubischen Heiligtümern in die erst ein Jahr zuvor begonnene Liste der UNESCO-Welterbestätten aufgenommen. In ihrer Begründung attestierte die UNESCO, dass die „Sorgfalt und das Können, mit denen diese Projekte [der Translozie-



rung] durchgeführt wurden, bedeuten, dass Form und Design sowie der ‚spirit‘ [...] weiterhin authentisch bleiben“.

Die Entdeckung des Wössinger Kellers 1967

Fast zeitgleich mit der finalen Etappe der weltweit beachteten Rettungsaktion in Ägypten wurde ab 1966 in Walzbachtal-Wössingen ein aus dem 2. Jahrhundert stammender römischer Gutshof bauvorgreifend untersucht. Die Anlage war bereits im 19. Jahrhundert in Teilen ausgegraben, in Teilen aber auch unbedacht zerstört worden.

1967 kam schließlich ein bislang noch unentdeckter, circa 4 m x 5,7 m großer Kellerraum im Hauptgebäude zum Vorschein. Seine Mauern waren aus sorgfältig behauenen, gleichmäßig großen Handquadern aus Buntsandstein gesetzt, die Fugen vermörtelt und mit rotem Fugenstrich versehen. Den Raum untergliederten vier in die Außenwände eingearbeitete Nischen und zwei Lichtschächte. Von der damaligen Kellertreppe ließen sich noch 22 Stufen als Abdrücke im Wandputz des Zugangs nachvollziehen. Ein erst kurz zuvor mit dem Bagger angelegter Leitungsgraben hatte der Bausubstanz bereits Schäden

zugefügt, überwiegend war der Raum aber noch bis zu seinem antiken Deckenniveau erhalten. Begeistert von Qualität und Erhaltung des Kellers sah ihn der zuständige Hauptkonservator Albrecht Dauber an der „Spitze aller bisher im Lande angetroffenen vergleichbaren Anlagen“.

Antikes Mauerwerk auf dem Tieflader

Die Anregung des damaligen Staatlichen Amtes für Denkmalpflege, insbesondere die Daubers, den Keller an seinem Auffindungsort zu belassen und öffentlich zugänglich zu machen, konnte trotz intensiver Bemühungen nicht realisiert werden. Möglicherweise inspiriert durch die Berichterstattung aus Ägypten entstand daraufhin die Idee einer Versetzung des Kellers an einen geschützten Ort: Das Badische Landesmuseum im Schloss Karlsruhe, in dessen Untergeschoss zu dieser Zeit das neue Lapidarium eingerichtet wurde, bot gerade noch ausreichend Platz, um den antiken Raum als „Keller im Keller“ aufzunehmen. Der Weg dorthin „tastete die technischen Grenzen der Denkmalpflege ab“, wie Dauber es nannte, fehlte doch vor Ort die Erfahrung mit einem solchen Projekt. Die Umsetzung erfolgte schließlich mithilfe der Firmen Dyckerhoff & Widmann

1 Transportvorbereitung in Wössingen: Die Steine zwischen den Segmenten sind bereits gelockert und nummeriert.

2 Frühmorgens fährt der Tieflader mit den Blöcken vor dem Westflügel des Schlosses vor.

und Portland-Zementwerke Heidelberg AG sowie mit Unterstützung des Regierungspräsidiums Karlsruhe als Höherer Denkmalschutzbehörde. Um den Transport zu realisieren, wurde das Mauerwerk des Kellers durch den Ausbau einzelner Verbundsteine in sieben Transportblöcke aufgeteilt und auf der Rückseite freigebagert (Abb. 1). Die einzelnen Blöcke wurden durch Styropor und Schaumgummimatten geschützt, dann auf der Vorder- und Rückseite mit Betonplatten gesichert und schließlich mit Eisenstäben unterfangen, die oben als Halteschlaufen für den Hebekran verbunden wurden. Die aufwendigen, fünfwöchigen Vorbereitungsarbeiten wurden nicht nur von den Anwohnern und der Lokalpresse aufmerksam verfolgt, sondern stießen auch überregional auf vor allem technisches Interesse. So schickte das Staatliche Amt für Denkmalpflege in Stuttgart seine Grabungstechniker nach Wössingen, um den badischen Kollegen bei diesem besonderen Projekt über die Schulter zu schauen, und die BASF erkundigte sich nach den Erfahrungen mit der damals noch recht neuen Verwendung von Styropor als Verpackungsmaterial.



„1600 Jahre an 16 Millimeter Stahlkabel“

Am 7. August 1967 wurden die 8 bis 10 t schweren Blöcke schließlich aus ihrer originalen Position gelöst und auf Tieflader versetzt. Unter Polizeischutz und mit nächtlichem Zwischenstopp auf dem Hof der Transportfirma wurden sie in das 20 km entfernte Schloss Karlsruhe überführt. Auch dort war ihr Handling mit einigem Aufwand verbunden. So musste ein Aufzug am Westflügel temporär ausgebaut werden, um die Blöcke an einem Kranseil durch den entsprechenden Schacht in das Untergeschoss herablassen zu können (Abb. 2) – eine Arbeit, die durch die gleichzeitig stattfindende Bundesgartenschau nur in einem begrenzten Zeitfenster möglich war. Die Blöcke wurden im Untergeschoss des Schlosses auf Rollen in ihre finale, heutige Position geschoben, wo man sie unter Zuhilfenahme von Seilzügen aufrichtete. Die fehlenden bzw. beschädigten Bereiche des Mauerwerks wurden beim Einbau teils durch römische, teils durch moderne Handquader ergänzt. Mit Schlagzeilen wie „1600 Jahre an 16 Millimeter Stahlkabel“, „Kostbarkeiten in Beton verpackt“, „Transport mit Herzklopfen“ oder „Römischer Keller jetzt in Sicherheit“ wurde die Aktion von der Presse intensiv begleitet.

Rund ein Jahr später erfolgte im Rahmen der Einweihung des Lapidariums am 5. November 1968 die erste Präsentation des Kellers vor geladenen Gästen, unter ihnen der Regierungspräsident von Nordbaden, Dr. Werner Munzinger, der das Projekt maßgeblich unterstützt hatte. Hauptkonservator Dauber wählte für seine Rede die boni casus, die in der Antike verehrten Personifikationen der glücklichen Zufälle, als roten Faden. Sie seien nicht nur aus römerzeitlichen Inschriften bekannt, sondern auch heute noch für die archäologische Denkmalpflege wichtig. Damit meine er „durchaus nicht immer den großartigen Fund [...], sondern manchmal nur einen ordentlichen Regentag, der die Baumaschinen auf der Autobahn stilllegt, oder einen soliden Dauerfrost, der [...] Zeit gibt, wieder einmal aufzuarbeiten.“ Bezüglich des Wössinger Kellers sei der Zufall seiner Entdeckung nur durch institutionalisierte Hilfe zu einem „glücklich gelösten Fall“ geworden, an dessen Beginn die Entscheidung der Denkmalpflege stand, diesen aus dem 3. Jahrhundert stammenden



3 Nach jahrelanger Präsentation ohne Möblierung ist der Keller heute mit Originalfunden und Repliken belebt.

den Raum „nicht der Zerstörung preiszugeben“ und wenn nötig auch mit einer „ganz unkonventionellen Lösung“ zu retten. Dauber war der festen Überzeugung, „die Seltenheit des Objektes, die Einmaligkeit seiner Behandlung – denkmalpflegerisch und museal –, der Gedanke, ein fast zweitausend Jahre altes Bauwerk in (nach menschlichem Ermessen) absoluter Sicherheit zu wissen, wo es der wissenschaftlichen Diskussion wie der Freude der Beschauer immer verfügbar bleibt, mögen als ausreichende Rechtfertigung für die außergewöhnliche Maßnahme gelten“.

Ein begehbares Museumsobjekt seit 56 Jahren

In den darauffolgenden Jahren wurde die Translozierung des Wössinger Kellers Vorbild für zwei weitere vergleichbare Unterfangen in Nordbaden: 1971 wurde ein römischer Keller aus Schriesheim in das Untergeschoss des dortigen Rathauses überführt, 1987 ein weiterer Kellerraum der Römerzeit aus Wiesloch in eine Grünanlage der Stadt verbracht.

Der Wössinger Keller steht jedoch seit über einem halben Jahrhundert nicht nur für die erste, sondern auch die umfangreichste und aufwendigste Maßnahme dieser Art. Seine Mauern wurden über die größte Entfernung transportiert und bleiben bis heute die am vollständigsten und besten erhaltene translozierte archäologische Bausubstanz in Baden-Württemberg.

Der Aufwand, mit dem man den Keller seinerzeit vor der Zerstörung rettete und in das Badische Landesmuseum verbrachte, die umfangreiche Korrespondenz zwischen den Beteiligten, zahlreiche Zeitungsartikel, Fotos und Protokolle belegen das wissenschaftliche und öffentliche Interesse an

diesem Fund und dokumentieren schlaglichtartig ein Stück Zeitgeist und Forschungsgeschichte in der Phase des Baubooms der Nachkriegszeit. All dies noch vor der Einführung des Denkmalschutzgesetzes 1972.

Seit 56 Jahren leistet der Wössinger Keller nun schon als begehbare Museumsobjekt seinen Beitrag zur Vermittlung der Römerzeit am Oberrhein. Generationen von Besuchern, darunter viele Schulklassen, erleben ihn als Vertreter der römischen Vergangenheit Nordbadens. Das Raumgefühl als unmittelbare Erfahrung in Kombination mit Funden, die unter anderem aus eben diesem Keller stammen, ist dabei durch keine analoge oder digitale Alternative zu ersetzen. ◀

Literatur

Working together: Abu Simbel, <https://whc.unesco.org/en/story-abu-simbel/> (Zugriff am 18. November 2024).

Nubian Monuments from Abu Simbel to Philae, <https://whc.unesco.org/en/list/88> (Zugriff am 18. November 2024).

Dirk Hecht: Die römische Villa aus dem Gewann „Schanz“. Wie der römische Keller ins Rathaus kam, in: Schriesheimer Jahrbuch 2009, S. 9–27.

Albrecht Dauber: Bergung eines römischen Kellers in Wössingen (Lkrs. Karlsruhe), in: Nachrichtenblatt der Denkmalpflege 11/1 (1968), S. 2–5.

Albrecht Dauber: Der römische Keller von Wössingen, Lkr. Karlsruhe, in: Archäologische Nachrichten aus Baden Bd. 1 (1968), S. 14–20.

Praktischer Hinweis

Der Keller ist zu besichtigen im Badischen Landesmuseum, Schloss Karlsruhe, 76131 Karlsruhe, Öffnungszeiten unter: www.landmuseum.de

Abbildungsnachweis

1, 2 RPS-LAD; **3** RPS-LAD, Sarah Roth